

Fazit aus:
Von ganzem Herzen links
Die politische Dimension im Werk Leonhard Franks
von *Hans Steidle*
Schriftenreihe der
LEONHARD FRANK-GESELLSCHAFT
Nr. 15
Würzburg 2005

Der Text fasst die Ergebnisse der Analyse des Buchs in komprimierter Form zusammen. Bislang handelt es sich bei dem Werk des Würzburger Frank-Forschers um die einzige Gesamtdarstellung und –interpretation von Leonhard Franks literarischem Werk,

Leonhard Frank hat sich in seinem literarischen Werk als politischer Schriftsteller verstanden, der, wie Brecht es einmal formulierte, verändernd eingreifen wollte. Dies gilt nicht nur für die literarischen Werke des Autors, die sich explizit mit politischen und gesellschaftskritischen Themen und Stoffen beschäftigen. Auch die Erzählungen und Romane, die sich mit dem Problemkreis der Liebe auseinandersetzen, besitzen in weiterem Sinne politische Relevanz und Aussagekraft, weil es Frank um die Konstruktion einer von gesellschaftlichen Konventionen und Zwängen nicht deformierten ganzheitlichen Beziehung zwischen Menschen geht, nicht einer reduzierten, nur scheinbar emanzipierten Erotik oder Sexualität. Es geht Frank immer um die Befreiung von einem unnötigen Zwang, im politischen und im persönlichen Sinn.

Also bleibt der Titel "Von ganzem Herzen links" für Franks Werk und die darin ausgedrückten Überzeugungen und Gefühle stimmig. Ich verstehe "links" dabei in einem weiteren Sinne als demokratisch sozialistisch und emanzipatorisch, wobei sich die sozialistischen Elemente in Franks Oeuvre in einigen Werken der zwanziger Jahre und in *Die Jünger Jesu* auch konkreter mit dem Programm von Vergesellschaftung der Produktionsmittel und proletarischem Klassenkampf gleichsetzen lassen. Letztlich halte ich den Begriff eines "humanistischen Antikapitalismus" für geeigneter, um Franks Position zu bestimmen. Dass der Schriftsteller immer seine literarischen Stoffe in der unmittelbaren Gegenwart ansiedelte, verdeutlicht, dass er auf diese Weise Position beziehen, in den literarischen und öffentlichen Diskurs eingreifen und seine Leser zur emotionalen und intellektuellen Auseinandersetzung anregen wollte. In jedem seiner größeren Werke findet sich eine Provokation der bestehenden Normen und Werte, des anerkannten Regelwerks der bürgerlichen Gesellschaft.

Selbstverständlich hat Leonhard Frank in den vier Jahrzehnten seiner schriftstellerischen Tätigkeit einen Positionswandel vollzogen. In seinem Frühwerk, das man insgesamt dem Expressionismus zurechnen kann, findet man eine sich radikalisierende Gesellschaftskritik, die besonders in *Die Räuberbande* von einer allgemeinen Zivilisationskritik und der Ablehnung der Anpassung an die repressiven Normen der bürgerlichen Gesellschaft gekennzeichnet ist. Den Ausweg sucht er über das künstlerische und schöpferische Individuum, allerdings kann Frank den Weg vom scheiternden Jungmaler Michael Vierkant zum souveränen *Fremden* nur symbolisch verschlüsselt leisten. Konsequenterweise steht im

nächsten epischen Werk *Die Ursache* das Scheitern des Schriftstellers Anton Seiler im Mittelpunkt. Die repressive und deformierende Erziehung in der Schule wird noch stärker herausgearbeitet und als typisch für die repressive Untertanengesellschaft des Kaiserreichs aufgezeigt. Die Gerichtsverhandlung, ein beliebtes Motiv bei Frank, nutzt der Autor zur Suche nach der Ursache von Aggression, Gewalt und Unterdrückung. Die Unterdrückung und Demütigung der Kinder, die Verdrängung von Traumata und Erniedrigung führt Frank als wesentliches Element seiner Gesellschaftskritik ein, ein Element das stark vom psychoanalytischen Denken geprägt ist.

Der Erste Weltkrieg und seine entmenschlichende Massenschlächtereie kennzeichnet Frank als Folge einer fehlenden allgemeinen Liebe, der Grundeinstellung, die im Mitmenschen primär das Gute sucht und findet. Mit sprachlich hohem Pathos kämpft Frank gegen die Vernebelung der menschlichen Gehirne und Herzen durch die damals vorherrschende nationalistische und pseudoreligiöse Kriegsideologie an und greift zu einem Verkündigungston. Sein Lösungsvorschlag muss als Utopie gekennzeichnet werden, denn er propagiert die Revolution der Liebe. Intensiv gestaltet Frank die Wandlung der Menschen von Kriegsanhängern zu aktiven Pazifisten, von Untertanen zu Revolutionären der Liebe. Von psychologischem Tiefblick zeugt in der Geschichte *Der Vater* aus *Der Mensch ist gut* die Einsicht in die eigene Verantwortung oder Schuld, die jeder Mensch leisten muss, um die Feindbilder abzubauen. Die Form, in der die Menschen von der Einsicht zur Tat kommen, sieht Frank jedoch als einen plötzlichen *Sprung* - eine spontan ganzheitliche Wandlung, die er auch bei seinen Liebesbegegnungen als elementares Grunderlebnis gestaltet. Die utopischen Charakteristika der Revolution der Liebe sind Ausdruck einer fast religiös anmutenden Revolutionshoffnung, die jedoch keine konkrete Strategie kennt.

Um eine entsprechende Konkretisierung bemüht sich Frank in dem politischen Entwicklungsroman *Der Bürger*. Ein Mitglied der bürgerlichen Oberschicht, passt sich wider seine besseren Gefühle und Einsicht der Logik der kapitalistischen Marktwirtschaft an und versucht als Mäzen und sozial aufgeschlossener Unternehmer seine innere Überzeugung, dass sein Leben sinnlos ist, zu verdrängen. Sehr eindringlich wird der Zusammenbruch bis hin zum Moment eines schizophrenen Identitätsverlustes gestaltet, der schließlich zum Persönlichkeitswandel hin zum klassenkämpferischen Sozialisten führt. Dies geschieht jedoch über die Liebe zu zwei gegensätzlichen Frauen, wobei Frank einen Weg der persönlichen und politischen Emanzipation für Katharina Lenz aufzeigt. In diesem Roman findet man Aspekte sozialistischer Parteiliteratur. Er verdeutlicht jedoch, dass Menschen sinnvolle Ziele benötigen, die im konkreten Engagement für Schwächere und Benachteiligte liegen. Solidarität steht den Vorstellungen von Profitorientierung, Reichtum und Ich-Bezogenheit gegenüber.

Nach 1924 gewinnt die Liebe als Beziehung zweier füreinander bestimmter Menschen zunehmend an Bedeutung in Franks Werk. *Das Ochsenfurter Männerquartett* enthält zwar deutliche sozialkritische Passagen über die materielle und soziale Verelendung der unteren Mittelschichten durch Weltkrieg und Inflation. Andererseits endet das Geschehen für die arbeitslosen Freunde in Würzburg durch Glück und Zufall positiv. Zukunftshoffnung geht von dem jungen Liebespaar Thomas und Hanna aus. Wie in *Karl und Anna* kann man in der Liebesbeziehung emanzipatorische Elemente finden. Frank vollzieht bedingt durch die Weltwirtschaftskrise in dem Arbeitslosenroman *Von drei Millionen drei* die radikale Abkehr von der privaten Glückslösung. Die märchenhaften Elemente der Reise von drei einfachen Würzburger Arbeitslosen, die per Zufall nach Südamerika reisen können, demonstrieren die Globalisierung der kapitalistischen Krise und die entmutigende Ausweglosigkeit der

Arbeitslosigkeit. Die globale Hoffnungslosigkeit lässt sich weder durch einfallreiche Aktivität noch durch den glücklichen Zufall vermeiden. Frank kehrt zurück zur scharfen Sozialkritik an der Inhumanität einer Wirtschaftsordnung, die massenhafte Arbeitslosigkeit und Elend trotz möglichen Überflusses produziert.

Die Heimat, nämlich Würzburg, gibt den beiden überlebenden Rückkehrern Geborgenheit. Die Stadt erscheint hier wie eine Persönlichkeit, eine irrationale überindividuelle Größe, vergleichbar der Natur und der Liebe. Natürlich hatte Frank eine sehr intensive Bindung an die Stadt seiner Kindheit, die man durchaus mit Hassliebe bezeichnen kann. Er greift immer wieder auf die Stadt und das Milieu seiner Kindheit zurück, wenn er neue Themen behandelt. Deswegen ist er auch über die Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945 tief erschüttert und die Ablehnung seines Werks im Nachkriegswürzburg tief enttäuscht. Auch seine Beziehung zu Würzburg ist sehr emotional geprägt.

Das Thema Liebe gewinnt in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre zunehmend an Bedeutung. Die folgenden Erzählungen und Romane, auch während des Exils sind vom Primat der Liebe gegenüber den Normen der Gesellschaft gekennzeichnet. Frank vertritt nicht eine völlige sexuelle Enttabuisierung, verkleidet als sexuelle Freiheit. Er hält an dem Vorrang einer tief und existenziell erlebten Liebe und der verantwortungsbereiten Entscheidung für sie fest. In seinen Liebesgeschichten und -romanen schmückt Frank das Liebeserlebnis eindringlich, aber auch kitschig aus und charakterisiert die Liebe als Naturgewalt und Naturgesetz. In gewisser Weise kommt Franks Plädoyer nicht über romantischen Mut hinaus. Entsprechende Schilderungen von Natur und Liebesbegegnungen sollen übertrieben eine außergewöhnliche Aura vermitteln. Besonders in solchen Passagen wirkt sein Stil epigonal. Um seine Liebenden beim Bruch gesellschaftlicher Konventionen unangreifbar zu machen, gestaltet Frank sie zu perfekt und legt zu viel irrationalen, überindividuellen Charakter in die Gefühle und die Beziehung. Die wird besonders in seiner Konzeption der Traumgefährtin deutlich. Jeder Mensch trägt in seinen Träumen das Bild des idealen Partners und sollte sich für die Begegnung bereithalten, die Liebe auf den ersten Blick ermöglicht. Dem entsprechenden Liebesgesetz ist Folge zu leisten. Obwohl Frank in der Gestaltung der Liebesmacht und der männlichen und weiblichen Rollen konventionell, traditionell blieb, steckt auch ein Moment der Revolte in seinem romantischen Mut. Er plädiert gegen die prüde Reduktion der Liebe auf die herrschende Moral und versucht durch ein positives Ende die Chance zur Verwirklichung eigener Träume und des persönlichen Glücks zu vermitteln. Allerdings fällt auf, dass seine großen Liebenden oft nur am Rande der Gesellschaft ihre Liebe verwirklichen können.

Im Exil litt Frank unter einer Schreibhemmung und Schreibblockade. Die Abstinenz gegenüber politischen Themen fällt auf. Provokant und aktuell bleibt in *Traumgefährtin* die Parallelisierung der Liebe als elementarer Leidenschaft mit der Liebe von psychisch kranken Menschen. Frank hinterfragt die Grenzen von Normalität und Anormalität, auf denen eine Gesellschaft aufbaut, um das Anormale, den Wahnsinn auszugrenzen. Die fließenden Grenzen von Wahn und Norm behandelte Frank als gesellschaftlich bedingte Größen auch im Frühwerk. Persönliche und politische Lage behandelt Frank zunehmend im zweiten Roman des Exils *Mathilde*. Er kombiniert die zwei Leitmotive seines Werks, die unbedingte, wahre Liebesbeziehung und die Kritik der gesellschaftlichen und politischen Entwicklung. Mathildes Liebe zu dem britischen Gelehrten und Flieger Weston, aber auch ihre Persönlichkeit werden während des II. Weltkriegs durch die Trennung und die Angst um das Überleben Westons fast zerstört. Das persönliche Liebesglück kann nicht in Nischen gelingen, wenn totalitäre Diktaturen den Völkermord auf die politische Tagesordnung setzen.

Wer humane gesellschaftliche Verhältnisse verwirklichen will, muss die Inhumanität aktiv bekämpfen.

In Kalifornien leidet Frank unter dem Konsumismus und bleibt als Fremder in der Fremde unproduktiv. In der New-Yorker Zeit 1944 gewinnt Frank seine Schaffenskraft zurück und versucht in der Erzählung *Die Deutschen Novelle* die Ursachen des Nationalsozialismus im kleinbürgerlichen, altdeutschen Milieu des beginnenden 20. Jahrhunderts aufzuzeigen. Vielleicht von Thomas Mann angeregt, diagnostiziert er einen Todestrieb, eine Verweigerung von positiver Lebenslust. Diese ist in den engen, dunklen und traditionalistischen, rückwärts gewandten Lebensverhältnissen der altfränkischen, altdeutschen Kleinstadt verankert. Auch hier führen die engen sozialen Verhältnisse zur psychischen Krankheit oder Deformierung. Im Roman *Die Jünger Jesu* behandelt Frank das Leben im Nachkriegsdeutschland am Beispiel des zerstörten Würzburgs und tritt für einen radikalen Sozialismus der Tat ein. Einer linken Jugendgruppe, die einen "Robin-Hood-Sozialismus" betreibt, gehört die Sympathie des Erzählers. Damit greift Frank auf das Motiv der Räuberbande zurück, nur handeln die Jugendlichen trotz Rechtsbruchs im Sinne der Gerechtigkeitsidee und entscheiden sich schließlich für den konkreten politischen Sozialismus. Scharf kritisiert Frank die mangelnde Auseinandersetzung mit den Nazi-Verbrechen und die ausbleibende Bestrafung der NS-Täter. Frank hebt im Prozess gegen Ruth und in der Urteilsverweigerung hervor, dass nur eine offene, schonungslose Auseinandersetzung und Abrechnung mit der Schuld und den Schuldigen, moralisch, politisch und juristisch, eine bessere demokratische Zukunft ermöglicht. Sympathie zeigt Frank für die Selbstjustiz der Holocaust-Überlebenden Ruth, denn sie übernimmt die Aufgabe der versagenden Justiz. Auch die Novelle *Michaels Rückkehr* greift das Motiv des Opfers als verfolgter Täter auf und verbindet es mit einer sehr romantischen Liebesgeschichte. Der Erfolg dieser mahnenden und anklagenden Literatur war in der Adenauer-Ära sehr gering, in der DDR galt Frank als kritischer und sozialer Realist.

Der legitime Rechtsbruch angesichts institutionalisierter Ungerechtigkeit ist ein Leitmotiv in Franks Werk. Frank integrierte die Dialektik von Schuld und Unschuld bereits in *Die Ursache*. Der Rechtsbruch geschieht nicht um seiner selbst willen, sondern in einer ungerechten Gesellschaft, die vielen Menschen ein menschenwürdiges Leben versagt. Repression und Aggression ergänzen sich und sind nicht nur in den Klassenstrukturen, sondern auch den psychischen Strukturen der Individuen verfestigt. Dieser Zusammenhang beeinflusst alle seine Romanhandlungen in verschiedenem Maße, aber doch grundlegend. Weil in der kapitalistischen Gesellschaft den Armen das Lebensrecht verweigert wird, fühlt Frank, der die ärmlichen Lebensverhältnisse in seinen jungen Jahren erfuhr, sozialistisch, in der Hoffnung auf eine solidarische Gesellschaft. Kennzeichen der Solidarität ist für Frank die Liebe, die er im Ersten Weltkrieg politisch als eine kollektive Emotion zur pazifistischen Revolution versteht. Später geht es ihm um die Möglichkeit, die unbedingte tiefe Liebe leben zu können. Meist müssen die Liebenden aus der bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Gesellschaft und ihrer Moral nicht nur durch ihr Verhalten, sondern auch räumlich ausbrechen, sich einen Platz am Rande oder außerhalb der Gesellschaft suchen

Mit der Figur der Ruth hat Frank früh das Überleben eines Opfers des rassistischen Völkermords nach der Befreiung literarisch umgesetzt. Frank erstellte eine psychisch glaubwürdige Reaktion in der inneren Abgestorbenheit, der Traumatisierung Ruths in einem Warschauer Soldatenbordell, konnte aber auch die schrittweise Auflösung dieser Traumata weitgehend glaubwürdig und nachvollziehbar gestalten.

Die letzten Jahre Franks waren durch die Spaltung Deutschlands im Kalten Krieg geprägt, was ihn, der sich auf keine Seite stellen wollte, zu einem persönlichen und politischen Spagat zwang. Die Resonanz in der Bundesrepublik fiel nicht zu seiner Zufriedenheit aus, denn entweder warf man ihm Kumpanei mit dem DDR-Stalinismus vor, oder verharmloste den Gefühlssozialismus und seine literarische Verarbeitung Würzburgs. Die bewusste Förderung, die sein Werk in der DDR erhielt, war auch Teil der propagandistisch orientierten SED-Kulturpolitik. Andererseits wurde das Werk Franks verlegt und unter die Leser gebracht. Das veranlasste Frank bei der Zusammenfassung der Werke für die große Ausgabe des Aufbau-Verlags, manche Textstellen zu glätten und damit politisch und ästhetisch kompatibler mit dem sozialistischen Realismus der DDR zu machen. Diese Förderung führte sicherlich auch zu Franks positivem Verhältnis zur SED-Diktatur. Die Verbindungen Franks zur DDR trübten in der Bundesrepublik Deutschland den Blick auf den Autor und sein Werk. Frank passte mit seiner politischen Meinung in die antikommunistische Adenauerzeit, und mit seinem traditionellen Erzählstil nicht in die sich herausbildende literarische Moderne.

Soll man einen Autor lesen, der sein letztes bedeutendes Werk vor mehr als einem halben Jahrhundert publiziert hat? Zu Beginn des dritten Jahrtausends herrschen politische Desillusionierung und Ratlosigkeit gegenüber den Herausforderungen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels. Linke Utopien und Visionen werden belächelt, für Reaktionen von Frustrierten und Tagträumern gehalten. Die 68er Generation hat spätestens mit dem rot-grünen Projekt die Visionen verloren und die Niederungen der Realpolitik schlecht und recht durchgestanden. Neoliberale Strategien und Konzepte predigen den Sozialabbau als Ausweg aus der gegenwärtigen Transformationskrise der deutschen Wirtschaft, die eine hohe strukturelle Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Neben dem Heranwachsen neuer kapitalistischer Volkswirtschaften, in denen der Faktor Arbeit noch extrem billig ist wie in dem ehemals sozialistischen China werden die hohen Sozialstandards in Deutschland verantwortlich gemacht. Linke und rechte Zivilisationskritiker beklagen das Fehlen verbindlicher Werte und den Rückgang sozialer Zusammenhänge und Vernetzung in der Gegenwartsgesellschaft. Der Politik wird eine immer geringere Lösungskompetenz für existenzielle Herausforderungen unserer Gegenwart zuerkannt.

Meine Antwort kann nur persönlich und politisch sein, sie ist keine wissenschaftlich erwiesene Aussage. Ich habe durch die Auseinandersetzung mit seinem Werk gelernt, dass es leichter ist, die Schwächen eines literarischen Werkes, das positive Antworten aufzeigen will, zu ironisieren. Damit nimmt man sich den unbefangenen Blick auf einige humane Anliegen, die Leonhard Frank immer wieder anspricht. Respekt gebührt einem Mann, der sich aus der Unterschicht ohne eine kulturelle Erziehung und Tradition zunächst zum Maler, dann zum Schriftsteller erzieht, der versucht, seine Vision, seine innere Gegenwart zu gestalten und zu vermitteln. Er objektiviert durch das epische Schreiben seine Lebenserfahrungen und lässt sie in Handlungen und Figuren einfließen. Diese anstrengende künstlerische Arbeit macht er zu seinem Beruf. Er arbeitet an sich, bleibt unangepasst in seinem Denken und versucht die Grenzen, die den Menschen in der Gesellschaft gesetzt werden, zu erweitern. Dies führt zum stetigen Engagement, dem Willen zur Einflussnahme. Damit steht Franks Werk als Beispiel gegen politische Apathie und Politikmüdigkeit.

Franks klare Stellungnahmen und Positionen, das den Werken zugrunde liegende Weltbild bauen auf sozialen und demokratischen Werten auf. Alle Geschichten Franks sind geprägt von dem Ziel, humane Beziehungen auf gesellschaftlicher und auf privater Ebene im Sinne von Liebe herzustellen. Neben der Liebe stellt die Gerechtigkeit einen zentralen Wert seines Denkens dar, die Gerechtigkeit, die zum Schutz der Schwachen und Armen zu wirken hat

und diejenigen, die Unrecht tun, Menschen quälen, erniedrigen, bestrafen. Diese beiden Ideale führen Frank schließlich zur Hoffnung auf den Sozialismus, einer solidarischen, pazifistischen und freien Gesellschaft. Der Buchtitel *Der Mensch ist gut* beinhaltet die Aufforderung an die Menschen, die Fähigkeit zum Guten, die jeder Mensch besitzt, zuzulassen und zu entwickeln. Franks Helden sind als Liebende oder als politisch Handelnde von letztlich von Gefühlen geleitet.

Frank übt Kritik, dass repressive gesellschaftliche und politische Strukturen dieses menschliche Ziel unmöglich machen.. Er gestaltet Menschen, die sich von innerem seelischem Druck und von äußerem sozioökonomischem Druck befreien wollen. Den Verstoß gegen bestehende Normen zeichnet er oft als legitime Widerstandshaltung. Liebe reduziert sich für ihn nicht auf Sexualität, denn er sieht sie als elementare und umfassende Beziehung zweier Menschen.

Dies macht die aktuelle politische Dimension in Franks Werk aus. Unsere Gesellschaft kann nicht auf diese Werte und nicht auf literarische Werke verzichten, die diese Werte in fiktive Handlung und Figuren überträgt. Auch nicht auf Menschen, die aus einem Gefühlssozialismus heraus denken und handeln. Weil Frank ein Mensch und Schriftsteller mit erkennbaren Schwächen war, steht er uns alltäglichen Menschen mit unseren Schwächen näher als die stilistischen und gedanklichen Genies und Heroen der Literatur.

Vielleicht verkennt man ja seine Größe? Iris Radisch, die Literaturkritikerin der ZEIT, hat sich jüngst zu einem neuen Roman des französischen Schriftstellers Michel Houellebecq ironisch geäußert:

Alle großen Schriftsteller schreiben ihr Leben lang an ein und demselben Buch. Nur mindere Talente versuchen sich in Variationen, erproben Sichtweisen, wechseln den Stil wie andere Leute die Automarken. Der besessene Künstler hingegen variiert nicht, sonder wiederholt. Sich, sein Thema, seinen Schreibgestus, seine Typen, seine Ansichten, seine Pointen. Diese These ist verführerisch und hat viele große Namen auf ihrer Seite. Wenn sie stimmt, ist Michel Houellebecq ein großer Schriftsteller...(ZEIT, 36/2005, S. 49)

Ich darf ergänzen: Wenn sie stimmt, ist auch Leonhard Frank ein großer Schriftsteller.